

RUTH HAMPE | MONIKA WIGGER

„Ein Haus für uns“:

Eine heilpädagogisch-kunsttherapeutische Projektarbeit an einer Grundschule nach der Flutkatastrophe in Bad Münstereifel

Ergänzende Angaben – Projektauswertung

Zur Projekt-Auswertung (vgl. Wigger & Hampe 2022)

Nach den Herbstferien hatten alle der 2. bis 4. Schulklassen aufgrund ihrer Lesekompetenz und die beteiligten Lehrkräfte jeweils einen Fragebogen erhalten, der quantitativ als auch qualitativ auswertbar war. Die Erstklässler wurden zum Teil bereits am Ende der Projektwoche zu ihren Gestaltungen interviewt. Deutlich wurde an der quantitativen Auswertung, dass – bis auf eine Ausnahme – alle SchülerInnen diese Projektwoche noch in positiver Erinnerung hatten und sie entsprechend bewerteten.

Exemplarische qualitative Mitteilungen von zwei Schülern der 1. Klasse (siehe Zitate) im Interview zu ihren selbst gebauten Häusern verweisen einerseits auf die persönliche Wertschätzung der Gestaltung, indem sich das Kind sehr engagiert hat und andererseits auf eine Wunschprojektion in der Abwehr von Unheil.

Kind-A

Kind: *Ich habe mir viel Mühe gegeben.*

Interviewerin: Du hast Dir Mühe gegeben. Gibst Du Dir immer Mühe oder jetzt außerordentlich?

Kind: *Weil es anstrengend ist – viel Mühe.*

Kind-B

Interviewerin: Und was fandest du schön bei diesem Projekt?

Kind: *Dass man machen konnte, was man will und dass es hier so viel Farbe gibt und dass es hier in der Kursstunde stattfindet. Weil ich gehe hier manchmal auch hin. Und das finde ich eigentlich sehr toll.*

Interviewerin: Prima. Und was wünschst du dir?

Kind: *Hm, dass es eigentlich gut ausgedacht ist, kein Unheil mehr gibt, also keine ‚Cargo-Ladung‘ mehr gibt und – oder jemand ausrutscht oder so.*

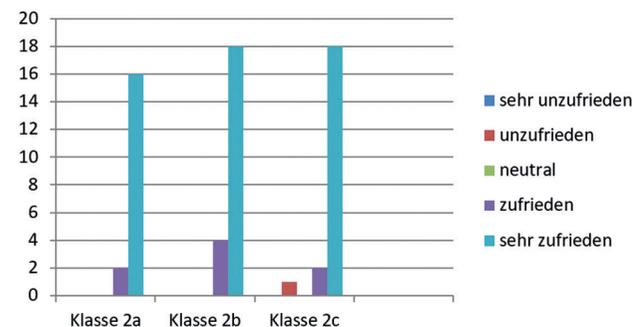
Insgesamt haben die Kinder neben ihrem Engagement und der Gestaltung von Schutzräumen die umfangreichen Gestaltungsmaterialien positiv hervorgehoben. Auch die Assistenz im Bauen und Gestalten durch die Begleitpersonen des Projektes wurde genannt, und zwar auch deren Freundlichkeit betont.

Statistische Auswertung von Klasse 2a,b,c (insgesamt N: 66)

2a N: 23

2b N: 22

2c N: 21



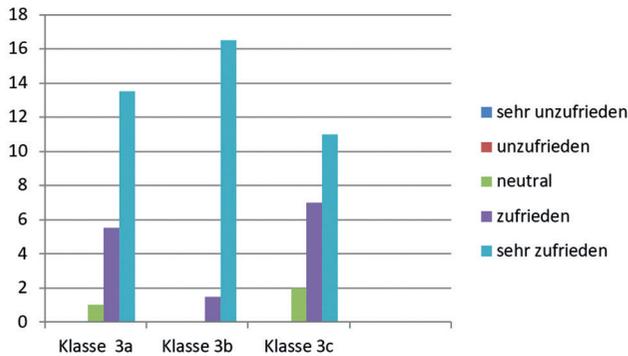
Beantwortung qualitativer Fragestellungen (2a,b,c):

Jedes Kind erinnerte sich noch gut daran, was es gebaut hatte. Allgemein wurde vielfach hervorgehoben, dass es viele Farben gab und sie mit diesen besonderen Farben (Gouachefarben) malen konnten. Weiterhin wurde genannt, ein Haus gebaut zu haben, d.h. das Objekt mit zusätzlicher Nennung einzelner Details. Auch spielte teilweise die Hausgröße eine Rolle. In ein Haus hineinzugehen, war für einige besonders nennenswert. Die soziale Komponente des Miteinanders im Bauen war ebenso wichtig. In dem Zusammenhang

wurde auch das Team in seiner Freundlichkeit und Unterstützung angesprochen. Insgesamt wurde alles als positiv bezeichnet.

Statistische Auswertung Klasse 3a,b,c (insgesamt N: 58)

3a N: 19
3b N: 19
3c N: 20

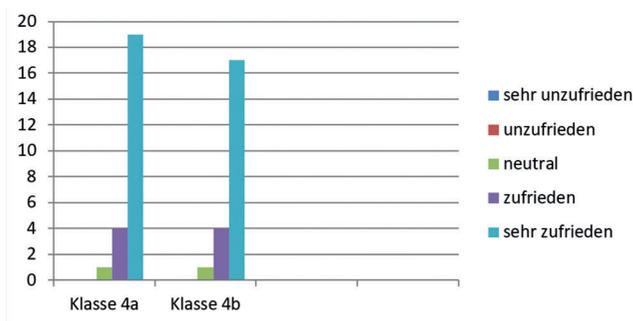


Beantwortung qualitativer Fragestellungen (3a,b,c):

Von den Kindern wurden noch einzelne Hausdetails positiv hervorgehoben sowie die Möglichkeit der Ausgestaltung der Häuser. Auch die Materialvielfalt war für viele nennenswert. Gemeinschaftlich zu gestalten bildete zudem eine wichtige Komponente. In dem Zusammenhang wurde auch das Team als freundlich und unterstützend hervorgehoben. Dennoch war für sie die Zeit zu begrenzt, um alles machen zu können. So wollten zwei Kinder noch gerne einen Sockel für ihr Haus erhalten, was zeitlich nicht mehr möglich war.

Statistische Auswertung Klasse 4a,b (insgesamt N: 49)

4a N: 25
4b N: 24



Beantwortung qualitativer Fragestellungen (4a,b):

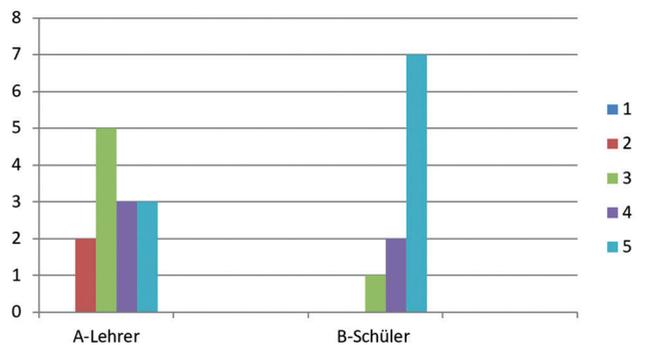
Viele Schüler haben sich noch an spezifische Details an ihren Häusern erinnert. Auch gefiel ihnen das umfangreiche Material. Hervorgehoben wurde von ihnen, dass sie eigenständig gestalten konnten, d.h. ohne Vorgaben. Auch das gemeinsame Bauen gefiel ihnen. In dem Zusammenhang wurden gleichfalls die Freundlichkeit des Teams und deren Assistenz beim Bauen genannt. Das Gestalten hatte ihnen Spaß gemacht, und sie würden es gerne wiederholen. Andererseits wurde die begrenzte Zeit bemängelt, so dass einige nicht dazu kamen ein großes Haus zu bauen.

Auswertung des Lehrkräfte-Fragebogens

Vergleichsweise fiel die Auswertung des Fragebogens durch die Lehrer*innen zu den Schülern dagegen anders aus und lag mehr im Bereich von „zufrieden“. Dagegen hatten die Lehrer*innen ihre Schüler insgesamt als äußerst aktiv erlebt, d.h. sehr stark motiviert.

Statistische Auswertung Lehrkräfte (N: 13)

- A Wie fanden Sie die Projektarbeit zum Thema „Haus“ an Ihrer Schule? (1: gar nicht – 5: sehr gut)
- B Wie haben Sie Ihre Schüler während der Projektta-ge erlebt? (1: passiv – 5: aktiv)



Beantwortung qualitativer Fragestellungen im Lehrkräfte -Fragebogen

Einerseits wurde die Materialvielfalt positiv hervorgehoben, andererseits von einigen wenigen die Nachhaltigkeit – wie zu den gespendeten Kapa-Platten für das großformatige Bauen von Häusern – bemängelt. Auch die Gefahren einzelner Werkzeuge – wie Cutter und Heißkleberpistole – in Kinderhand wurde angesprochen, wenn sich Kinder in Einzelfällen einfach bedienen. Zwar hatten alle wahrgenommen, dass die Kinder viel Freude und Spaß beim Gestalten hatten und das Team freundlich und unterstützend war, aber dass die Organisation anders als die didaktische Aufbereitung im sonstigen eigenen Unterricht war. In

der offenen Unterrichtsgestaltung sahen einige zwar eine Förderung der Kreativität der Kinder, während andere in der Materialvielfalt eine Überforderung für die Kinder wahrgenommen hatten. Mehr aus einer didaktischen Perspektive war von einigen eine andere zeitliche Organisation – im Gegenteil zu der von der Schulleitung vorgenommen Unterteilung – gewünscht. Auch eine thematisch orientierte Gruppenarbeit der Gesamtschule wurde in der Hinsicht problematisiert, obwohl sie so von der Schulleitung vorgegeben war. Auch Datenschutzregelungen wurden als einengend wahrgenommen. Gewünscht waren von einigen Lehrkräften eine didaktische Einführung zum Material, zur Organisation und vertiefend zur Thematik Haus nach der Flutkatastrophe, aber auch eine Einzelförderung von traumatisch betroffenen Kindern und die Einbeziehung der Kinder in die Aufräumarbeiten nach dem Basteln. Da die Fotografin sich auf zwei Örtlichkeiten beziehen musste, wurde ihre mangelnde Präsenz an einzelnen Orten kritisiert sowie die beiden Räumlichkeiten zum Gestalten als ungleich wahrgenommen, d.h. die große Turnhalle und die zwei kleineren Klassenräume im getrennten Gebäudekomplex. Teilweise hatten Lehrkräfte die Hausthematik auch in ihren Klassenräumen und Schulstunden mit dort gebastelten anderen Hausobjekten weitergehend am letzten Schultag umgesetzt, was später zum Teil nicht ausgestellt wurde, da sie in den beiden Gestaltungsräumen nicht präsent waren.

Im Hinblick darauf wird deutlich, dass im Rahmen der schulischen Vorbereitung teilweise nicht alle Lehrkräfte gleichermaßen hinter dem Projekt standen. Sie nahmen diese ausgelassene Zeit für die Kinder als für sich anstrengend und chaotisch wahr. Sie hatten bestimmte Erwartungen an ein kunsttherapeutisches Angebot, dass sich für sie in der Gesamtumsetzung des Projektangebotes für die ganze Schule nicht einzulösen schien. Demgegenüber steht aber ihre positive Wahrnehmung der Kinder in der aktiven Teilnahme an der Projektarbeit. Eine Übertragung auf den schulischen Alltag stellten die Lehrkräfte zwar in Frage, aber vermochten den Gestaltungsdrang der Kinder zu würdigen. Aus der Perspektive der Lehrkräfte war eine didaktische Hinführung zur Thematik und Einführung in Materialien etc. aus ihrer Sichtweise etwas, was sie selbst in ihrer Umsetzung im Klassenraum dann eingebracht hatten.

Zur Überprüfung der Nachhaltigkeit des Projektangebotes an der Städtischen Gemeinschaftsgrundschule in Bad Münstereifel (vgl. Wigger & Hampe 2022)

Im Hinblick auf die Untersuchung einer Nachhaltigkeit des Projektes wurde nach den Osterferien, also

fast ein halbes Jahr später, eine qualitative Befragung in der Schule mit stellvertretenden Schüler*innen der einzelnen Klassen als Gruppeninterview durchgeführt. Dabei war auffallend, dass sich alle Kinder noch an Details dieser Projektwoche erinnern konnten. Zudem hatten jedes Kind, aber auch die Lehrkräfte ein mit den Bildern vom Projekt konzipiertes Kinderbuch erhalten. Als Übergangsobjekt und als eine Art Hilfs-Ich fungierte in dem Buch eine kleine Schnecke „Ecke“, die ein Loch in ihrem Schneckenhaus bekommen hatte. Im Traum begegnete sie den Kindern, wie sie mit allerlei Materialien Häuser gestalteten. Als sie erwachte hatte auch sie einen bunten Klebestreifen über ihrem Loch und alles schien wieder in Ordnung. Dieses für die Kinder besonders konzipierte Buch hatten bereits die meisten Kinder über ihre Klassenlehrer*innen nach den Osterferien erhalten und konnten sich auch im Interview darauf beziehen. Mit dem Text sollten die Kinder wieder in eine sogenannte Traumzeit der Gestaltung versetzt werden, d.h. mit dem Übergangssymbol (vgl. Winnicott 1973 & Hampe 1999, S.120ff.) der kleinen Schnecke „Ecke“, die ein Loch in ihrem Schneckenhaus bekommen und nach ihrem Traum eine Heilung erfahren hatte. Zugleich konnten sie exemplarisch einige der selbst gebastelten Häuser von sich oder anderen als Foto wahrnehmen zusammen mit den umfangreichen Materialien als Angebot bei der Gestaltung.

Auszug zum Text „Eckes Traum. Ein Haus für uns“ (vgl. Hampe & Wigger 2022)

„Ecke ist eine kleine Schnecke mittendrin zwischen ganz vielen anderen kleinen Schnecken.

Wo Ecke gerade ist? Schau, unter einem Blatt ist sie. Ecke ist heute sehr vorsichtig und spielt nicht so wild.

Beim Schneckenwettrennen hat sie einen Stein gerammt und nun hat ihr schönes Haus ein kleines Loch. Ecke sorgt sich.

Die Schneckenfreundinnen und Schneckenfreunde machen Ecke viel Mut und abends kocht die Schneckenmama etwas Leckeres aus Brennessel und Löwenzahn, damit das Loch schnell wieder heil wird. Ecke putzt an diesem Abend sehr lange ihre Schneckenzähne. Sie mag gar nicht schlafen gehen.

Als Ecke müde in ihr Schneckenhaus kriecht, kann sie durch das kleine Loch die Sterne sehen. Das ist schön, denkt sie.

Ecke hat in dieser Nacht einen besonderen Traum: Ein Kartenhaus aus federleichten Platten steht in einem großen Raum.

Sie sieht viele bunte Farben, Pinsel, Wolle, Klebebänder, Kartons, Perlen, bunte Bänder, gesammelte Behälter, Kartons und bunte Knete.

Ecke staunt.

Im Traum hört Ecke Kinder lachen.

Die Kinder bauen und kleben große und kleine Häuser.

Farbe wird gemischt und gewalzt. Es kleckst und spritzt kunterbunt.

Ecke darf mitmachen. Sie malt zarte Farbspuren in Gelb.

Die Zeit vergeht wie im Traum und bald ist die kunterbunte Stadt fertig.

Ecke staunt.

...

So viele wunderschöne Häuser sind entstanden.

Bald ist eine ganze Stadt fertig gebaut. Jedes Haus ist etwas ganz Besonderes.

Ecke schaut und staunt.

Die Traumzeit reicht längst nicht aus, um alles Häuser anzuschauen. Sind es Hundert oder mehr?

Ecke zählt und zählt...

Es ist schon hell als Ecke aufwacht. Die Sonne hat ihr Schneckenhaus schön warm gemacht. Aber wo ist das kleine Loch geblieben?

Ecke wundert sich. Sie kriecht aus ihrem Häuschen heraus. Ein knallgrüner Klebestreifen bedeckt das kleine Loch. Daneben sind pinke und gelbe Farbspritzer.

Träumt sie?

„Guten Morgen, kleine Ecke“, ruft die Schneckenmama. Nein, es ist kein Traum. Ecke ist hellwach. Im rasanten Schneckentempo macht sich Ecke auf den Weg, um die wunderbare Geschichte ihren Freunden zu erzählen.

„Wir haben dich schon vermisst“, rufen alle. „Ich hatte gerade einen wunderbaren Traum, den glaubt ihr kaum“ sagt Ecke und lächelt den anderen Schneckenkindern zu.“

Diese Geschichte bietet Möglichkeiten der Identifikation und bietet Resonanz zum eigenen Erleben. Gleichzeitig wird mit der Traum Geschichte der kleinen Schnecke eine Bewältigungsmetapher angeboten, die tatsächlich zur Behebung des Schadens am Schneckenhaus geführt hat. Einerseits können die Kinder in dem Buch ihr Haus oder das eines anderen Kindes bzw. verschiedene Hausmodelle entdecken und andererseits mit Hilfe der Bilder von Gestaltungsmaterialien den Gestaltungsprozess in sich nachklingen lassen und als positive Erlebnisschablone verankern.

Auswertung der qualitativen Interviews

Nach den Osterferien wurde jeweils in den Klassenstufen ein exemplarisches Gruppeninterview mit einer Teilnehmergruppe aus allen Parallelklassen durchgeführt. Ausgehend von der Annahme, dass ein Gruppeninterview einen geschützteren Zugang im Vergleich zu einer Einzelbefragung ermöglicht, wurde es bevorzugt (vgl. Vogt 2015). Im Sinne eines Leitfragen-Interviews wurden zehn Fragen zugrundegelegt, um im

Sinne der Nachhaltigkeit die Erinnerung an das Projekt zu verifizieren – auch in Verbindung mit dem erstellten Kinderbuch „Eckes Traum“ und den Abbildungen zum Gestaltungsprozess und zu den entstandenen Hausobjekten. Die Begrenzung der Seitenzahl hat eine Auswahl von Bildmaterial erfordert, so dass nicht von allen circa 260 Schülern Abbildungen ihrer gestalteten Häuser als Einzel- oder Gruppenarbeit im Buch einsehbar sind. Weiterhin sollten damit Aspekte der Ressourcenarbeit als auch der möglichen Resilienz Fähigkeit zur einwöchigen Projektarbeit überprüft werden. Dahingehend ging es um die Erinnerung an besondere Details in der Gestaltung sowie um Wünsche und Anliegen zum Projekt. Die Kommentare der Interviewerin waren in dem Zusammenhang auf Resonanz mit Bestärkung und Wiederholung ausgerichtet, um das richtige Verstehen der Schüler*innen-Kommentare zu unterstreichen. In der Darstellung der einzelnen Klassenstufen sind hinsichtlich der Nachhaltigkeit des Projektes Aspekte zur Ressourcenaktivierung, Resilienz, Wertschätzung bzw. auch Kompetenzerweiterung herauszustellen. Es sind hier zwar altersbezogene Differenzen erkennbar, dennoch ist die Ausrichtung als ähnlich wahrzunehmen. In der themenspezifischen Auswertung der qualitativen Interviews bezogen auf ein Wiedererinnern an Gestaltungsprozesse und an entstandene Häuser, lassen sich folgende Zusammenfassungen bezogen auf die einzelnen Klassenvertreter schwerpunktmäßig wiedergeben. Beteiligt an den Interviews waren insgesamt 5 bis 8 Schüler und Schülerinnen der einzelnen Parallelklassen, wobei von einer Klasse die VertreterInnen aufgrund anderer Aktivitäten für das Interview nicht freigestellt waren, so dass eine Gesamtteilnahme von 27 Schüler*innen bestand, davon 16 Schülerinnen und 11 Schüler.

Klassen 1

Auffällig war eine differenzierte Erinnerung an Gestaltungsprozesse sowie an die entstandenen Hausobjekte, d.h. bezogen auf das eigene Haus als auch von MitschülerInnen. Bei der Betrachtung im Buch wurden generell positive Aspekte angesprochen und sogar versteckte Details hervorgehoben. Auch der Bauprozess, die Ausstellung im Kunstmuseum sowie der Verbleib des eigenen Hauses waren noch in Erinnerung. Sowohl die eigene Malmethode als auch differenzierte Angaben zum Gestalten, wie zum Beispiel der Bau eines ‚Doppeleingangs‘, wurden erwähnt. Wichtig war einigen die Größe des Hauses, um hineinzugehen. Das Haus ist zudem für einige ein Spielobjekt zu Hause geworden. Die Wertschätzung des Hauses, auch bezogen darauf sich viel Mühe bei der Erstellung gegeben zu haben, wurde herausgestellt. In dem Zusammenhang wurde durchgehend der Spaßfaktor beim Bauen in der Projektwoche genannt. Im Hinblick auf Resilienz ist die innere Stärke in der Erinnerung an den Bau des Hauses hervorzuheben, aber auch die Anfügung

eines Art Schutztieres zur Abschreckung vor Betreten von Fremden sowie die Fertigstellung des Hauses. Ein Doppelingang wurde zudem als möglicher Fluchtweg angemerkt, weiterhin das Haus als Schutzraum. Entsprechend hat einer Schülerin hervorgehoben:

„Mir war auch die Tür sehr wichtig. Ich fand sie auch sehr cool, weil die / weil dann kann halt die Einbrecher denken: wie viele Türen hab'n die Bewohner denn? Ich geh' lieber mal raus. Vielleicht haben die hundert Türen.“

In dem Zusammenhang sind auch noch mehr Gestaltungsideen für eine mögliche Weiterarbeit und künstlerische Ambitionen angemerkt worden, was einer Kompetenzerweiterung nahe kommt. Das gemeinsame Gestalten wurde positiv erlebt, einhergehend mit dem Wunsch das Projektangebot zu wiederholen, wie auch eine Schülerin wie folgt beschreibt:

„Mir war wichtig, dass ich Spaß daran hatte (..) und, ähm die Woche mir ähm sehr viel Spaß gemacht hat und mir war auch sehr wichtig, dass mein Haus fertig geworden ist.“

Im Hinblick darauf hat auch die Geschichte von der Schnecke „Ecke“ Gefallen gefunden. Kritik bestand daran, dass nicht alle Häuser, also das eigene und das von Freunden, im Buch abgebildet waren, einhergehend mit dem Wunsch ein noch dickeres Buch mit allen Bildern von den Häusern zu erstellen.

Klassen 2

Die Erinnerung an die Projektwoche war mit Hilfe des Buches direkt, und es wurden Häuser und MitschülerInnen im Buch wiedererkannt. In der Herausstellung von Details wurde die Vielfarbigkeit der Häuser betont als auch die Verwendung alternativer Materialien wie farbige Filzwolle und Pfeifenputzer, von einer Schülerin wie folgt hervorgehoben:

„Ja, da war auf da war / wo die dann die Stellen fertig waren, da war das richtig bunter kunterbunt. Und in den Häuser waren es auch richtig bunt, weil ganz viele Wolle:: und diese (--) Drehdinger genommen haben. (I 2: Diese Pfeifenputzer, ne.) Ja! Und ganz viel bunte Fa::rben und halt auch so n anderen Kram.“

Allgemein wurde die Vielfarbigkeit genannt, weiterhin ein großes oder ein kleines Haus zusammen – mit bestem Freund bzw. bester Freundin, mit anderen – oder alleine mit Assistenz gebaut zu haben, aber auch Details wie Schaukel oder Vorgarten eingefügt zu haben. Ein Wiedererkennen des eigenen Hauses ermöglichte auch die Abbildung von einem ähnlichen Haus im Buch. Im Hinblick darauf konnten verschiedene

Details aufgeführt werden, auch in der differenzierten Darstellung zum Fertigungsprozess. Die Aufbewahrung erfolgte – falls mitgenommen – zuerst im eigenen Zimmer, dann im Keller bzw. musste entsorgt werden, oder es war nicht vermittelt worden, dass das Haus nach der Ausstellung vom Lagerraum abgeholt werden konnte. Vielfach war der Spaßfaktor beim Bauen ein wesentliches Moment oder wie eine Schülerin mitteilte:

„Mir ist auch aufgefallen, dass wir da richtig viel Spaß hatten und richtig viel zusammen waren. (I 2: Ja toll!) Sonst sind wir ja nur so in der Pause so zusammen mit so vielen Kindern.“

Das Zusammensein mit den Mitschülern wurde von den meisten hervorgehoben und schien eine Ressource zu sein, bzw.

„Mir war's wichtig, dass wir mit Freunden zusammengearbeitet haben (--) und dass wir ähm Spaß hatten.“

Die Zusammenarbeit mit der besten Freundin bzw. dem besten Freund und anderen war ihnen wichtig, aber auch die gemeinsame Entwicklung von Ideen. Die Wertschätzung des gebauten Hauses durch die Ausstellung im Kunstmuseum Bonn als auch durch die individuelle Ausstellung auf der Fensterbank in der Wohnung wurde genannt. Die Assistenz durch das Projektteam und die gestalterischen Freiheiten benannten die Kinder als besonders wertvoll. Von daher wurde gemeinschaftlich der Wunsch nach Wiederholung der Projektwoche geäußert bzw.

„Ich wünsch mir, dass wir das alles nochmal wiederholen können.“

Die Fähigkeit auch ohne Assistenz das Haus nach der Abholung aus dem Lagerraum wieder zusammengesetzt zu haben, war erwähnenswert. Mit Bedauern wurde dagegen herausgestellt, dass nicht die Fotografien aller Schüler und Häuser in dem Buch abgedruckt worden sind. Von einigen Schülerinnen wurde der Wunsch geäußert, mit dem eigenen Haus im Buch abgebildet zu sein.

Klassen 3

Die Erinnerung an die Projektwoche war bezogen auf große und kleine Häuser mit ‚schön‘ konnotiert und ging einher mit vielen Detailwahrnehmungen zu den gebauten Häusern, d.h. auch bezogen auf differenzierte Bauprozesse, Einzelleistungen von Teammitgliedern und von Häusern anderer Mitschüler*innen. Besonders ein Schüler hatte sich an seine selbst entdeckte Malmethode mit dem Hochspringen an der Hauswand und dem Hinterlassen einer Farbspur als

„Actionsprung“ positiv erinnert. Alleine gebaut zu haben oder mit Mitschülern war gleichwertig wichtig. Im Rahmen der Ausstellung am Ende der Projektwoche muten die Hausobjekte wie ein Straßenzug an. Neben der Vielfalt der verschiedenen Häuser fand dies besondere Erwähnung bei den Kindern. Die Art des Aufbaus der Hausobjekte als Straßenzug in der Turnhalle war ihnen wichtig, aber auch die der verschiedenen Haustypen. Entweder waren die Häuser noch vorhanden oder auf dem Dachboden nach Beendigung des Spielens ausrangiert. Die Schüler*innen zeigten auch Empathie für die Schüler*innen, deren Häuser oder sie selbst im Buch abgebildet waren und bedauerten es nicht, im Buch nicht abgebildet zu sein. So meinte eine Schülerin:

„Also (--) i:ch hatte irgendwie so das Gefü::hl, dass. ich erst also zwei Jahre brauche, um das alles durchzublätern. Mh (---) und ich habe auch sehr schöne Häuser gefunden. U::nd ich fand das Projekt hauptsächlich sehr schön. Und das fand ich irgendwie das beste Projekt äh der ganzen Schule.“

Während ein anderer Schüler hervorhob:

„Mich macht das auch immer glücklich, wenn ich mir die Seiten ansehen, das ist eben auch schön, weil auch richtig tolle Häuser rausgekommen sind. Und es freut mich dann auch, dass ich die nochmal sehen kann.“

Das Buch als Ressource und Möglichkeit zur Aktivierung von Resilienz ist in der folgenden Aussage einer Schülerin wahrzunehmen:

„Immer, wenn ich ins Bett gehen, gucken wir immer fernsehen. Und es nervt so. Und dann lern ich immer nicht lesen. U::nd das Buch ist genau, was für mich zum Lesen, dann les ich das ähm abends für die anderen vor. Dann schlafen die. Und dann lese ich n weiter und dann schlaf ich auch ein.“

Insofern wurde das Buch mit der Geschichte der Schnecke „Ecke“ zu einer Art selbstwirksame Einschlafhilfe, bei der die Schülerin eine fürsorgliche Geschwisterrolle übernimmt. Ein anderer Schüler merkte vergleichbar an:

„Und immer wenn ich mir das durchgucke, kriege ich immer ein schönes Gefühl dabei. Das erinnert mich an die Zeit, als wir das gemacht haben.“

Für manche SchülerInnen begleitete das Haus sie im Alltag, wie ein Schüler hervorhob:

„Und und und ich hole mir das fast jeden Tag raus und spiele damit. Und denk noch an die schöne Zeit. Es hat mir so:: viel Spaß gemacht, das Projekt.“

Das war wirklich TOLL. Und dann (.) manchmal (-) guck ich mir das Buch dazu an (--) und dann denk ich mir, das war ne tolle Woche.“

Diese Aktion des Springens an die Hauswand als Mal-methode wurde von einem Schüler weiterhin als Ressource wahrgenommen, wie folgende Aussage zum Foto davon im Buch deutlich macht:

„Das macht das Buch auch für mich so besonders, dass ich auch drin bin, wo ich meine beste Sache irgendwie / ich fand das war die beste Sache, als ich gesprungen bin und als wir zusammen das Haus aufgebaut haben.“

Im Hinblick darauf wurde die Wiederholung der Projektwoche allgemein gewünscht oder wie ein Schüler es zum Ausdruck brachte:

„Ich wünschte, dass man die Zeit zurückspulen könnte und dann, dass das nochmal ist, weil, das war das Beste in der kompletten Schule.“

Auch die Hausmodelle – wie ein Haus für eine ‚Aus-Zeit‘ mit Garten und Teich – wurden als Ressource des Wohlfühlens wahrgenommen, aber auch das gemeinsame Arbeiten mit Mitschülern in der Abstimmung von Ideen. So hatte eine Schülerin ihre Vorzeichnung auch über ihr Bett als Erinnerung aufgehängt, während andere noch an ihren kleinen Häuser weitergebastelt hatten in der kompetenten Umsetzung anderer Ideen. Entsprechend meinte eine Schülerin ihre Hausveränderung:

„Ich hab ähm ((räuspern)), also ich hab / ich hab's ähm / ich hab ein bisschen so umgebaut::t. Dass ähm dass die Tür nicht mehr da ist. Und dann hab ich es oben auf mein Bett gestellt. Und dann hab ich mir immer so einen Licht drangemacht und dann konnt ich immer lesen. Und dann sofort einschlafen. Und dann immer, wenn ich aufwache, dann geh/ dann kommt mit dem Kopf / mein Kopf durch die Tür.“

Das Übergangssymbol der Schnecke wurde zwar als nicht realitätsgerecht bezogen auf ein Anfreunden wahrgenommen, aber als positives Symbol, da sie anderen geholfen hat. In der Hinsicht wünschten sich die SchülerInnen auch nochmals mit einigen Kapar-estplatten Häuser zu bauen, noch mehr auszuprobieren bzw. auch etwas noch zurück zu erhalten, was die Eltern vom Lagerraum nicht abgeholt hatten.

Klassen 4

Bei allen Schülern lag eine differenzierte Erinnerung sowohl an die unterschiedlichen Häuser als auch an Details im Herstellungsprozess vor. In dem Zusammenhang wurden Innen- und Außendetails angemerkt,

das Mobiliar, aber auch die Buntheit der Häuser. Zudem wussten die SchülerInnen noch, ob sie alleine oder mit mehreren gebaut hatten bzw. auch in welcher Folge. Von allen wurde der Spaßfaktor beim Bauen herausgestellt, wie es an folgender Aussage eines Schülers nachzuvollziehen ist:

„Also ICH kann mich auch dran erinnern, dass sehr viel Spaß gemacht hat und dass es auch ziemlich viel Zusammenarbeit war. Und ja, dass man sich da auch manchmal mit anderen kennengelernt hat, in dem (.) in dem man gefragt hat, was man / ob man das haben darf und ob man einem helfen kann.“

Im Hinblick darauf wurden auch die Assistenz bzw. Hilfestellungen der Teammitglieder positiv herausgestellt, aber auch von MitschülerInnen sowie die vielen Gestaltungsmöglichkeiten und das eigene Engagement beim Erstellen, wie ein Schüler meinte:

„Aber ich habe noch viel Hilfe bekommen, von anderen Kindern.“

Eine andere Schülerin betonte:

„Ähm dass die Häuser auch sehr bunt waren und auch m/ so gesagt mit viel Liebe so gesagt gemacht wurden.“

In dem Zusammenhang wurde auch die Zusammenarbeit positiv herausgestellt, bzw. dass man sich gegenseitig Tipps gegeben hat. Die Wertschätzung der Häuser lässt sich an den Auflagen zur Begehung nur mit Socken wahrnehmen, aber auch die Größe und Details wurden genannt. So fasste es eine Schülerin folgendermaßen zusammen:

„Also ich fand auch, dass sie sehr fantasievoll äh gestaltet sind und ähm mit ganz vielen Details und nochmal mit nem Garten und nem See, paar Stühlen und so nem Eingang und so. Da gab's immer sehr viele schöne Sachen.“

Dieses freie Gestalten und viel Spaß gehabt zu haben, zog sich durch alle Aussage, wie auch bei dieser Schülerin:

„Ähm also wir war wichtig, dass mein Haus auch ganz viel Farbe hat und ähm ganz bunt ist und ja, dass man auch sehr viel Spaß hat. Ich habe mich auch schon ganz lange davor auf die Projektwoche gefreut. Ich hab mir schon ganz viel vorgestellt. Und eigentlich war's dann auch genauso. Ja.“

Das gemeinschaftliche Arbeiten, auch gemeinsam an einem Ort, wurde als bedeutsam betont, wie auch von folgender Schülerin:

„Mir war's wichtig, dass es auf jeden Fall Spaß macht und dass man nicht dann ganz alleine ist und dann keinen Spaß mehr hat.“

Dies wurde gleichfalls von einem anderen Schüler angemerkt:

„Ähm also ja mir war's auch wichtig, dass es macht Spaß. Und halt auch Zusammenarbeiten mit einem. Dass man sich auch kennenlernen. Und ja, dass man Spaß hat.“

Ein Haus fertig zu erstellen, ein Haus für jede Wetterlage, ein hoher Wolkenkratzer, ein Waldhaus u.a. als Gestaltungsaspekte passend für den einzelnen, machen die beiden Aussagen von zwei Schülern deutlich:

„Ähm mir war es wichtig, dass wir das Haus halbwegs fertig bekommen haben. Weil das war jetzt nicht klein. Und äh die Partnerarbeit war auch sehr wichtig,“ und „Ähm mir war es wichtig auch / auch wichtig, dass ähm, dass ich mein Haus fertig bekomme, dass man es gut erkennen kann und es einfach gut aussieht.“

Was die Wahrnehmung des Übergangssymbols der Schnecke in der Erzählung betraf, so wurde sie zum Anlass von zwei Schülerinnen sich um Schnecken, aber auch um andere Tiere, die in Gefahr geraten sind, zu kümmern. Der Aspekt der Empathie für MitschülerInnen, was die Abbildungen der Häuser im Buch betraf, für Tiere, aber auch für das Team und die beiden angereisten Interviewerinnen war auffällig. So meinte eine Schülerin:

„Ich und meine Freundin wollen jetzt auch ab sofort Tieren helfen, wenn die in Gefahr sind.“

Eine andere Schülerin betonte nochmals die ihnen gegenüber positive Haltung der einzelnen Teammitglieder sowie die Materialvielfalt:

„Also ich wollte sagen, dass es sehr schön war und die Helfer auch alle sehr nett und wenn man was brauchte, dann haben die das auch einem direkt gezeigt oder geholt. U::nd ähm dass auch sehr viele schöne Materialien auch gab.“

Während eine anderer Schüler meinte:

„Ähm mir ist auch noch aufgefallen ähm, dass, wenn man zu den Leuten, die da waren, äh einfach hingegangen.“

Unter dem Aspekt spielte auch das große Materialangebot eine Rolle, was sie zu Gestaltungsideen motivierte, wie eine Schülerin meinte:

„Also ich fand es sehr schön mit den ganzen Farben, weil man hatte echt ne schöne Auswahl, bei den ganzen Farben. Und einfach auch die Knete, da war dann auch / konnt man auch viele Möbel machen. Wie ein Fernseher zum Beispiel. Oder so und ja.“

Von den Schüler*innen wurde zwar der Wunsch nach einem dickeren Buch mit der Abbildung aller Häuser und Schüler*innen geäußert, dennoch wurde das Buch mit den geringen Texteinfügungen als passend angenommen. So sagte eine Schülerin:

„Ja und ich wollt auch noch sagen, das Buch ist nicht zu lang, sondern auch perfekt.“

Das exemplarische Bauen der Häuser hat zudem einige SchülerInnen motiviert, weitere Gestaltungsideen

zu entwickeln, die auch teilweise zu Hause umgesetzt wurden, aber auch später einmal selbst ein Haus zu bauen. Das wurde wie folgt von einem Schüler herausgestellt:

„Also mir hat's auch Spaß gemacht und ich könnte mir auch vorstellen, wenn ich groß bin einfach auch ein richtiges Haus ähm zu bauen und ähm (.) Ja, in diesem Buch, das finde ich auch gut ähm, dass da viele Bilder sind und auch so n bisschen Text, aber nicht so:: viel, aber (--) In diesem Buch ist auch mein Haus drin, also (.) also ich find das alles gut.“

In der Hinsicht bestand auch der Versuch, das eigene Haus nachzubauen. Generell wurde von den Schülern die gegenseitige Unterstützung beim Bauen sowie das Abstimmen bei der Umsetzung von Ideen als positiv hervorgehoben.